

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.12/16
Datum:	1. August 1858, nachmittags

Predigt über Apostelgeschichte 8,36-40

„Und als sie zogen der Straße nach, kamen sie an ein Wasser und der Kämmerer sprach: Siehe, da ist Wasser, was hindert es, dass ich mich taufen lasse?“ Meine Geliebten! das wollen wir uns doch gut bemerken, dass der Herr Gott so wunderbarlich führt an seiner Hand, und dass er lange zuvor gleichsam die Wege geschaffen hat, so dass alles, alles angeordnet ist, dass es auskomme zur Ehre seines hochheiligen Namens, zum Trost und zur Stärkung unseres Glaubens.

Es war ein wüster Weg, ein Weg, wie man sie auch wohl etwa finden kann hier im bergischen Lande, wo unbebaute Täler und kalte Höhen sind, auf denen kaum was wächst, dazwischen trockene Wadis und im Winter etwas Wasser drin, und man sah von den Bergen ins mittelländische Meer hinein. Also ein wüster Weg war es, wo sonst kein Wasser war. Da kommen sie aber nun an Wasser, das hat der Herr Gott zusammenfließen lassen von den Bergen und Hügeln. Wozu? Nun Gott hat so viele Ursachen, warum er das eine dahin, das andere dorthin bringen lässt; aber vor allen Dingen hat er dies hier getan, auf dass der Kämmerer in diesem Wasser sollte getauft werden.

Wie kommt aber der Kämmerer, mit einem Mal sozusagen, auf die Taufe? Ich will es euch mitteilen. Es hat ja Philippus dem lieben Kämmerer gepredigt das Evangelium von Jesu. Nun, er hat da mit einem Manne zu tun, ja zwar von verfinstertem Verstand und verkehrten Willen, aber doch wiederum mit einem Manne von klarem Verstand und gutem Willen, und da er ihm das Evangelium mitteilte, gefiel es der Gnade Gottes, ihn mit einem Mal zu erleuchten, dass sein Verstand ein völliges Einsehen bekam in die Heilswahrheiten, und dass sein Wille – er hatte durch seine Erziehung einen fürstlichen Willen – also übergebogen wurde, um von nun an offenes Bekenntnis abzulegen von dem Namen Jesus, und sich an die Welt und ihre Pracht, an die Königin und an die Hofschranzen gar nicht mehr zu kehren. – Aber es müssen in diesem Mannes Seele mit einem Mal mächtige Fragen aufsteigen, die nur Philippus beantworten konnte, indem er ihm die Einfalt Christi, die Einfalt des Glaubens an Jesum vorhielt. Davon kann ich euch wohl etwas sagen, wenn ich eure Aufmerksamkeit lenke auf Römerbrief Kap. 3; daselbst heißt es Vers 23: „Denn es ist hier kein Unterschied, – ob Juden oder Mohren – sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten.“ Es hätte der Kämmerer ein aufrichtiges wahres, heiliges Glied der israelitischen Gemeinde sein mögen, meinte aber, er werde doch wohl seiner Sündhaftigkeit wegen ausgeschlossen und habe gar kein Verdienst und nichts Gutes an sich. Da hat ihm nun Philippus gepredigt das Evangelium von Jesu; warum er Jesus heiße: weil er sein Volk selig macht von ihren Sünden. Und was ist sein Volk? „Freuet euch, ihr Heiden, mit dem Volke Israel!“ Da gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern allein der Glaube mit allem Verdienst ist’s aus; frage nicht, ob Werk oder nicht Werk da sei, ob du gerecht oder ungerecht seiest, ob du was habest oder nichts habest – es gilt nur ein Name von Gott: *Jesus*. So werden wir also ohne Verdienst gerecht, nicht durch ein Werk, sondern aus seiner Gnade, und zwar durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist; welchen Gott hat vorgestellt in einem Gnadenstuhl. Wollt ihr den rechten Gnadenstuhl haben? Er ist nicht mehr im Tempel, sondern droben im Himmel: der Herr Jesus Christus, zu dem sollt ihr hingehen. Durch den Glauben an sein Blut haben wir Zugang, und wo wir dahin kommen,

Gesungen: Lied 122,4-6; 145,9

werden wir nicht verdammt unserer Sünden wegen, da soll uns kein Gesetz zurückhalten; denn es ist Gottes ewiges Gesetz, dass wir Sünder mit Freimütigkeit hinzutreten zum Gnadenstuhl, ob auch die ganze Hölle uns zuraunt: „Bleibe davon mit deinen Händen, das ist nicht für dich!“ Das ewige Gesetz, der Wille Gottes ist: zu diesem Gnadenstuhl hin! Und wenn wir dahin kommen, werden wir frei und reingesprochen von aller Sünde, bekommen vollen Erlass; denn die Gerechtigkeit die vor ihm gilt, bietet er dar; und so ist es offenbar, es gibt keinen gerechten Menschen auf Erden, Gott allein ist gerecht, und er ist gerecht, wenn er Sünde vergibt, denn da bleibt er dennoch gerecht; denn von uns kann er nichts bekommen, er nimmt aber die vollkommene Bezahlung an, die da bringt sein lieber Sohn, und so bleibt er gerecht, indem er Sünde vergibt. Und willst du nun vor Gott auch gerecht sein, so siehe auf diesen Gnadenstuhl, auf das Blut Jesu, und halte an ihm vertrauensvoll fest; glaube, dass der Vater ihn dir gegeben hat zum Erlöser und vollkommenen Seligmacher, so wird der Herr Gott dich für gerecht erklären, indem du ihn hältst für einen ehrlichen Mann, und glaubst in deiner Seele, dass das Blut Christi allein, und sonst nichts, dich rein macht von aller Sünde. Da macht der Glaube dich nicht gerecht als ein Mittel, sondern Mittel ist der Herr Jesus Christus, aber Gott weiß wohl, dass der arme Mensch lieber in die Hölle fährt, als in den Himmel der Gnade; wenn er aber kommt, und um Gnade zu erhalten, den Namen des Herrn Jesu anruft, das gefällt Gott, und da will er solches Vertrauen belohnen und rechnet die Gerechtigkeit, Unschuld und Heiligkeit Christi dem Glauben zu. – Da ist es mit dem Ruhme aus, eben durch das Gesetz des Glaubens, denn wo Gott will, dass man glaube, da will er keine Werke; er will nicht ein einziges Werk in dem Stücke von den Rechtfertigung. So hebt des Glaubens Gesetz allen Ruhm auf. So halten wir es denn nun für fest und gewiss und schließen also auf den offenbaren Willen Gottes, wovon auch Gesetze und Propheten Zeugnis geben, dass der Mensch gerecht werde ohne Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Nun ja, das kann für den Augenblick beruhigen, aber wo bleibt nun die Sünde? Die ist dir geschenkt, sie ist dir gnädiglich vergeben! Ja, da möchte ich aber die Sünde ganz und gar abgestreift haben, möchte sie ganz vom Leibe haben, dass ich gar nicht mehr sündigte. Mensch, du hast dich zu halten vor und nach, um von Gott ein gutes Gewissen zu haben und gerecht zu sein, an solche fremde, dir zugerechnete Gerechtigkeit. Das übrige überlass Gott, seiner Gnade und Heiligem Geist. „Ja aber“, – komm du mir nun tausendmal mit deinem „aber“, dabei bleibt's, ich predige dir das Evangelium von Jesu. Ja, bleiben wir denn auf der Sünde sitzen? Ich kann ja nicht glauben, wenn ich nicht den alten Menschen ganz und gar abgestreift habe. Erst mit dem schmutzigen und unreinen Zeug ins Wasser hinein, sonst wird es nicht rein. Fordere nicht eher Reinigung, wenn nicht Seife und Wasser da ist; die Lauge der Trübsal des Kreuzes wird wohl kommen, und übrigens sein Blut thut's allein! Ja ist es auch wahr? Ist es auch für mich? Ich bin so arm und elend, kenne mich so durch und durch habe wohl Vergebung von Sünden, aber morgen und übermorgen?

Ich weiß noch keinen bessern Herrn,
All's was ich will, das tut er gern.
Ich weiß noch keinen schlimmern Knecht,
Ich mach ihm keine Sache recht.

Ach, ich werde noch umkommen auf dem Wege, die Sünde hört nicht auf, bald steigt sie hier auf bald dort; und wie ich es auch anfangen, und wie ich mich auch sträube, stets von Neuem sehe ich mich in meiner Verlorenheit! Wohl sagst du mir von Christo, dass er sei meine Gerechtigkeit und Stärke, aber wie sieht es denn aus mit der Erneuerung? Ich möchte es so gerne glauben, und für gewiss und festhalten, aber ich liege in Streit und Widerstreben! Gibt es etwa ein Zeichen und Unterpfand, dass Gott mich so verkehrt wie ich bin an seiner Hand leiten wird, dass, ob auch der Gang schlecht ist, das Ende dennoch recht sein wird? Ja, mein lieber Kämmerer! Das wisst ihr, dass Gott

anfänglich zum Beweise, dass er den Menschen, die Sünder aufnimmt in den ewigen Bund der Gnade, die Beschneidung eingesetzt hat. Aber nunmehr hat uns der Herr Jesus befohlen: „Machtet zu Jüngern alle Völker, und taufet sie in den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Eben in dieser Taufe hast du nun Unterpfand und Gewissheit, Brief und Siegel, dass du in Jesum Christum getauft bist, dass du mit Jesu Christo ganz eins geworden und in seinen Tod hineingepflanzt bist; hast ein sichtbares Siegel und Unterpfand, in Gnaden dir von Gott gegeben, dass du, obschon du klagst: „Elender Mensch ich, wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes?“, dennoch als alter Mensch, als Sünder vor Gott mit ihm begraben bist in seinen Tod. Von deinem Sterben wird nichts; tagtäglich zwar sollst du sterben und soll dein alter Mensch sterben und ertränkt werden, aber nur im Glauben an das Blut Jesu Christi. Da hast du Siegel und Unterpfand, dass du nicht allein Vergebung hast von all deiner Schuld, sondern dass du als alter Mensch vor Gott begraben bist, mit Christo vereinigt und verbunden, mit ihm ins Grab gegangen; und nun hast du, indem du aus dem Wasser hervorgehst, Beweis, Siegel und Unterpfand: wie Christus lebt zur Herrlichkeit des Vaters, also wird auch die Kraft der Auferstehung Christi in dir wirken, nicht nach deinem Gefallen, sondern nach dem Gefallen Gottes zu wandeln in einem neuen Leben. Eben du, der du von dir selbst nichts anderes halten kannst, als: „Ich mache mein Lebtage keine Sache gut“, trachtest du danach, dass dir durch Jesu Blut gereinigt seiest, überlass ihm nur alles ganz; aber ein sichtbares Pfand, Siegel und Brief gibt Gott dir obendrein, lieber Kämmerer, lieber Zuhörer, auf dass du zwei Dinge habest: sein Wort und das Sakrament.

Dies hat dem Kämmerer gefallen und wohl eingeleuchtet. Leute nun, die zu regieren haben, die haben auch Augen im Kopf, dass sie bald etwas sehen, was andere nicht sehen. Gerade wie Leute, die selbst in Not gewesen sind, bald die Not anderer bemerken, wo andere nichts erblicken. Gott tut dem Kämmerer die Augen auf, und da sieht er zwischen den Hügeln Wasser. „Da ist Wasser! Da hast du ja Wasser!“, ruft er ganz freudig bewegt, dass er dieses Siegel, dieses Pfand und Zeichen von Gottes Gnade auch bekommen kann. „Was hindert es, dass ich mich taufen lasse?“ Ja, sagt der liebe Evangelist Philippus, es mag wohl sein, wenn du das von ganzem Herzen glaubst. „Von ganzem Herzen“ – was ist das? Ist das so um und um glauben, wie ein Mensch denkt an vollkommenen Glauben, wobei alles fix und fertig ist? Ei, meine Geliebten! es dürstete den Mann nach Gnade, nach Gewissheit, und da glaubt man doch gerne, wenn man einen aufrichtigen Menschen neben sich hat, dessen Aussagen man nicht bezweifeln kann, was sollte einer anfangen seiner großen Seelennot wegen? Es streckt der Bettler die dürre Hand des Glaubens gerne aus, und wenn er sie nicht ausstrecken kann, so schreit er: „Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben!“ Denn er liebt Gerechtigkeit, er liebt Heiligkeit, er liebt nicht den Schmutz, er möchte gerne von der Sünde ab sein, aber er muss vor Gott seufzen: „Ach, wann komme ich doch von diesem Elend ab! Hätte ich doch Gewissheit für meine arme Seele, dass Gott mich in Gnaden ansieht!“ So oft schon hat er an die Brust geschlagen und geseufzt: „Ach, was bin ich doch für eine verkehrte Kreatur!“ Wo ihm nun also gepredigt wird, nicht wie er sich mit Augen sehen kann, sondern wie es sich verhält in den Augen Gottes, da musste er von Freuden aus dem Wagen springen, wie er das Wasser sah.

Der Apostel prüft ihn, ja stachelt ihn noch an mit den Worten: „So du von Herzen glaubst, mag es wohl sein.“ Der Kämmerer lässt den Wagen halten, fragt nicht nach seinem Gefolge, den andern großen Herren und den Sklaven, er fragt nicht danach, was andere davon halten, sondern bricht freudig in die Antwort aus: „Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist.“ Er lässt den Wagen halten und steigen hinab in das Wasser, beide: Philippus und der Kämmerer. Philippus ihm vor, ihn gleichsam ins Wasser zu ziehen; denn vor solchem Wasser stand doch der Teufel, und möchte gerne den lieben Kämmerer zurückhalten und ihm Zweifel ins Herz hineinwerfen. Dennoch wir Men-

schen, wenn wir nicht durch große Not getrieben werden, so können wir uns nicht halten an Wort und Sakrament; aber alsdann müssen wir wohl. Da geht aber der Mensch ganz in den Tod mit all seinen Werken, dass er damit ein für allemal Bankrott macht, und kommt zu wohnen in das große allgemeine Armenhaus.

Da möchte ich nun doch nicht, dass, indem ich euch das so schildere, euch etwa ins Herz aufkäme: Ei, eine solche Taufe möchte ich auch haben! Das lehrt dich der Teufel. Dass ich Jesum habe, das ist die Sache. Ja, aber solch ein Zeichen und Siegel? Das hast du! Du hast's bekommen in deiner Jugend! Kannst du's nicht wissen, so schicke hin, dass man im Taufbuche nachschlage, ob es nicht wahr sei. Glaube es deinen Eltern: Du hast's bekommen, dieses Zeichen, dieses Siegel, diesen Beweis. Das ist des Herrn Jesu Weg gewesen, dass du einverleibt wärest der Gemeinde und von der Ungläubigen Kindern unterschieden würdest. Wenn Leute aus der Heidenwelt sich bekehrten, so mussten sie sich taufen lassen, und zwar mit ihren Kindern. Aber die Gemeinde Gottes steht auf dem Fundamente Christi, seiner Apostel und Propheten, ist gebaut und lebt auf Gottes Verheißung und Bund: „Ich will dein Gott sein und deines Samens Gott!“ So erklärt sich Gott als Vater der ganzen Gemeinde, der Erwachsenen wie der ihrer Kinder, indem er den Bund aufrichtet mit den Gläubigen und ihrem Namen. Es sind demnach die Kinder, in der Gemeinde geboren, an und für sich Erben des Bundes der Väter, gehören Christo an, sind Glieder der Gemeinde, und sollen als solche getauft werden. Willst du aber dieses Zeichen des Herrn Jesu, das er ein für allemal für das ganze Leben festgestellt hat, wiederholt bekommen, so ist das eine schwere Versündigung und ein schmähhliches Vergehen wider den Geist der Gnade, es ist nichts anderes, als ein Bestreben, es haben zu wollen in eigener Hand und Macht, dass man's besehen könne. Dann musst du dich aber nicht bloß einmal jeden Tag, sondern siebenzig mal siebenmal jeden Tag taufen lassen. Die Haut wird fortwährend schwarz, dreimal muss man sich des Tages waschen, um körperlich rein zu sein; aber denkt euch die Seele: siebenzig mal sieben mal an einem Tage, und sie ist noch nicht rein! Da muss das ewige Blut, der ewige Geist der Gnade über diese Seele gehaucht werden. – So seid denn zufrieden mit dem, was euch Gott in eurer Jugend gab, aber bedenkt es wohl, was er euch gegeben, auf dass ihr an eurer Taufe angeleitet werdet, zu bekennen: „Ich bin nicht meiner selbst, sondern des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“, und indem ihr solchen Glauben habet, nunmehr schreiet um den Geist der Gnade und Erbarmung, auf dass der Herr Gott an euch wahr mache die Kraft der Auferstehung Jesu Christi; um ein für allemal euch aus jedem Tod und Sünde an der Hand seiner Gnade und durch die Macht des Geistes aufzurichten und nicht in der Sünde liegen zu bleiben; und ob auch der schwerste Stein auf der Seele liegt, und ob auch hundert Teufel darauf sitzen, nie, nie desperiert an Gottes Gnade! An den Kraft diesen Gnade! Geglaubt auf Grund des Wortes, auf den Grund Jesu Christi, und wahr wird werden die Verheißung: „Umsonst bist du verkauft, umsonst sollst du auch erlöst werden!“ – So hatte denn der Kämmerer Zeichen und Siegel, dass begraben war in den Tod Christi sein ganzer alter Mensch; er hatte Zeichen und Siegel, dass er – an und für sich zwar nicht verändert, er steckt noch in der alten schwarzen Haut; aber vor Gott steht er da als ein neuer Mensch, er hat die Feierkleider, die Wechselkleider bekommen von Jesu, und hat den priesterlichen Hut auf. Ist es nun gewiss, dass Christus auferstanden ist, so können Tod, Teufel und Grab mich nicht mehr halten; denn dass er auferstanden ist, ist er auferstanden Gott und er hat's für mich getan, er lebt und ist mein Fürsprecher im Himmel; gibt gnädiglich seinen Heiligen Geist, und der wird mich lehren, leiten und führen, dass ich durch dies elende Leben, obschon unrein, dennoch heilig komme.

Da sie aber heraufstiegen aus dem Wasser, da kommt der Geist des Herrn und rückt Philippum hinweg. – Der Herr Gott bedient sich der Engel, ob wir sie sehen oder nicht, in Sachen seiner Vorse-

hung; der Menschen aber bedient er sich in seiner Gnade. Da soll ein armer Mensch, ein armer Sünder, der Staub, Erde und Asche ist, der selber zu Boden liegt, wiederum den armen Menschen predigen das Evangelium von Jesu, dem Arzt, der allein hilft, auf dass es wahr werde: „Kein Einwohner wird sagen: Ich bin schwach; denn das Volk, so darinnen wohnt, wird Vergebung von Sünden haben!“

Der Kämmerer nun muss seine Straße allein ziehen. Ach der arme Mensch! Was wird er machen, wenn er wieder nach Äthiopien kommt? Da ist der Heilige Geist gut für; er leitet die Seinen wohl, züchtigt und tröstet sie und bleibt bei ihnen bis in Ewigkeit. – Also Philippus wird hinweggerückt durch den Geist, gerade wie wir dies auch lesen in der Geschichte des Propheten Elias. Da sagte Obadjah auch: „Wenn ich nun hinginge zum Könige, so würde dich inzwischen der Geist des Herrn wegrücken, ich weiß nicht wohin, so dass du doch nicht gefunden würdest“ (1. Kö. 18,12). So rückte der Geist des Herrn den Philippum weg. Da sah ihn der Kämmerer nicht mehr; aber das lesen wir von ihm: „Er zog seine Straße fröhlich.“ Seht, das begegnet nun allen Menschen, die voller Sünde und Schuld stecken und wissen nicht, wie sie gerecht vor Gott sein und in den Himmel kommen möchten, und wie sie in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Gott wandeln möchten in diesem Leben. Da kommt denn das liebe Evangelium und tröstet sie, und Gott gibt ihnen auch Einsicht in das heilige Sakrament, und es ist allemal die Frucht des Geistes und des Glaubens, dass man darüber froh wird und guten Mutes, denkt und singt in seinem Herzen: „Auch mir ist Erbarmung widerfahren!“ Er war voller Friede, und so auch voller Freude über solche Gnade der Vergebung von Sünden, und über ein solches Siegel obendrein, dass der Herr Gott ihm in Gnaden die vollkommene Gerechtigkeit Christi zurechnet, dass vor Gott sein alter Mensch begraben und er als ein ganz neuer Mensch dastehe, so alt wie er war.

Philippus wird hinweggerückt. Das dürfen wir uns aber nicht so denken, als ob ein Wind gekommen wäre und ihn weggeblasen hätte, sondern sobald der Kämmerer getauft und in den Wagen gestiegen war, überfällt den lieben Philippus der Freudengeist – worüber? Dass geschrieben steht: „In seiner Niedrigkeit ist sein Gericht erhaben.“ Das war für den armen Sünder ein großer Trost. Da war er nun mit einem Sack großer Steine auf dem Rücken auf diesen wüsten Weg gekommen, seufzend: „Was hilft es nun, dass ich das Evangelium gepredigt habe in Samaria! Kommt mir da der Zauberer und wirft alles über den Haufen, und nun muss ich diese wüste Straße ziehen! Lieber möchte ich sterben! Lieber möchte ich Seideweber und alles andere sein, als Prediger! Wenn doch noch ein armer Mensch hier wäre, dem ich einen Trost mitteilen könnte; aber es hilft doch alles nichts, sie gehen ja alle ihren eigenen Weg.“ Aber da wird er nun selbst über dieser Geschichte zum armen Sünder und muss es erfahren: Fürwahr, er trug unsere Krankheit. Er sieht an dem schwarzen Mann, wie Gott der Herr mit einem Mal einen Menschen weiß machen kann. Und er, der soeben noch so mutlos und matt war, bekommt mit einem Mal Kraft, aufzufahren wie auf Adlers Flügeln und zu laufen schneller als eine Lokomotive – das haben wohl noch mehr Prediger des Evangeliums erfahren.

Wohin ist er denn geeilt? Nach Asdod. „Philippus aber ward gefunden zu Asdod“, so lesen wir V. 40, „und wandelte umher und predigte allen Städten das Evangelium, bis dass er kam gen Cäsarien.“ Er war gefunden in Asdod. Wer hat ihn denn gefunden? Der eine und andere Christ hörte ihn daselbst predigen. – So ist denn erfüllt worden was wir lesen Ps. 87,4: „Ich will predigen lassen Rahab“, d. i. Ägypten, „und Babel, dass sie mich kennen sollen, siehe, die Philister und Tyrer samt den Mohren werden daselbest“, in Jerusalem, in der Stadt Gottes, geboren, nämlich durch die Wiedergeburt. Da kommt also Philippus auf diese wüste Straße, findet daselbst einen Mohren, dieser hört das Evangelium nicht allein, sondern lässt sich auch taufen, wird ein offener Bekenner des Evangeliums unter seinem Volk, predigt selbst am Hof und wo er sich befindet, und schämt sich nicht des Na-

mens Jesu. Also den Mohren wird gepredigt das Evangelium, und es werden derer etliche geboren, und die Philister, die scheußlichen Leute, die Erzfeinde des Volkes Gottes, kommen auch hinzu. – Und der Heilige Geist hat an Asdod gedacht: Es war gesagt es soll kein Hurenkind in die Gemeine Gottes gebracht werden bis ins zehnte Glied. Nun wollen wir aufschlagen den Fluch über Asdod Amos 1,8: „Und will die Einwohner zu Asdod samt dem, der den Zepter hält, aus Askalon ausrotten.“ Aber die Erde hat Blut getrunken vom Kreuz, nicht zum Fluch, sondern zum Segen und Heil, die verruchteste Stadt soll auch mit aufgenommen sein in die Gnade, auf dass offenbar werde: „Mir, dem vornehmsten der Sünder ist Barmherzigkeit widerfahren“, wie Paulus bezeugt, auf dass allerwärts die Barmherzigkeit Gottes und die Gnade des Herrn Jesu Christi gerühmt werde. – Wohlan, der Herr gedenkt der Weissagung und Verheißung, also lesen wir Sach. 9,6: „Zu Asdsod werden Fremde wohnen“, nach dem Hebräischen: „Zu Asdod wird's dem Hurenkinde wohl gehen“, dem begnadigten, „und ich will der Philister Pracht – des Fleisches und seiner Weisheit – ausrotten.“ (Woraus erkennest du dein Elend? Aus dem Gesetze Gottes.) „Und ich will ihr Blut von ihrem Munde tun und ihre Greuel von ihren Zähnen, dass sie auch sollen unserm Gott überbleiben.“

Kindlein, bleibet bei ihm, es ist die letzte Stunde! Sein Wort wird wahr; und er erbarmet sich, er gibt sein Wort, gibt Zeichen und Siegel. Vertrauen wir ihm und seiner Gnade bloß, und wir werden nicht beschämte werden.

Amen.